

In der kürzesten Zeit verbreitete sich die Kunde von dem Ereignis in der ganzen Stadt. Scharenweise strömte das Volk vor den wohlbekanntem Palast und jubelte tausendstimmig: Heil, Prinz Mad-din! Heil, Prinzessin Sonnwan! Die beiden grüßten und dankten vom Balkon herab, setzten sich dann zu Pferde und ritten mit stattlichem Gefolge durch die Hauptstraßen der Stadt, die sich auch schon mit Kränzen, Teppichen und Fahnen festlich geschmückt hatten.

Maddins Mutter, die bald auch Großmutter wurde, durfte sich nun nicht länger weigern, im Palaste ihres Sohnes Wohnung zu nehmen, und man konnte sich kein trauteres Zusammenleben denken, als in dieser wiedervereinigten Familie. Der König erfreute sich noch blühender Enkel, und als er hochbetagt starb, folgte ihm Maddin auf dem Throne und beglückte seine Unterthanen auf lange Zeiten hinaus durch seine weise und gerechte Regierung.

Der blinde Abdallah.

Wer hat nicht schon von der Wunderstadt Bagdad am Tigris gehört und von Harun al Raschid, der dort auf dem Throne der Kalifen saß? Dieser um seiner Gerechtigkeit willen hochberühmte Fürst durchwanderte oftmals mit seinem ersten Minister oder Großweir, beide als fremde Kaufleute verkleidet, die Straßen seiner Hauptstadt, um sich mit eignen Augen zu überzeugen, ob überall Ordnung herrsche und den Verfügungen, die er zum Wohl seines Volkes getroffen, auch nachgelebt werde.

Eines Tages nun trafen die beiden Wanderer am Eingang der Hauptbrücke einen blinden Bettler, der sie um ein Almosen ansprach. Harun reichte ihm ein Goldstück und wollte weiter gehen, aber der Bettler hielt ihn am Kleide fest und sagte: „Mildthätiger Mann, wer du auch sein magst, erweise mir zu der Gunst deines Almofens, ich bitte dich flehenlich, auch noch eine zweite und gieb mir eine Ohr-seige.“ Der Kalif war nicht wenig verwundert über dies seltsame Begehren und sagte: „Guter Freund, wie kommst du mir vor? Soll ich meine Wohlthat durch solche Uebelthat wieder zu nichte machen? Das sei ferne von mir!“ Da hielt ihn der Blinde nur noch fester und sprach: „Ach, Herr, ich verdiene diese Züchtigung, wo nicht eine noch derbere. Verzeih mir meine Kühnheit und gieb mir die Ohr-seige, oder nimm deine großmütige Gabe zurück, denn ein feierliches Gelübde, das ich gethan, erlaubt mir nicht, ungestraft irgend ein Al-